



DIE VIELFALT HINTER DER OBERFLÄCHE


Begleitkommentar Maturaarbeit



LOUIS REGLI 6B
Literargymnasium Rämibühl
Betreuungsperson: Christian van der Steeg
2026

Eigenständigkeitserklärung

Ich bestätige, dass ich diese Arbeit selbst geleistet habe, dass sie kein Plagiat und auch keine Fälschung ist, dass alle übernommenen Teile korrekt erwähnt, zitiert und bibliografiert sind und ich nur die erwähnten Hilfsmittel verwendet habe. Ich bin von den Konsequenzen, die eine Nichteinhaltung dieser Punkte nach sich zieht, in Kenntnis gesetzt worden. Ich nehme zudem zur Kenntnis, dass meine Arbeit zur Überprüfung der korrekten und vollständigen Angabe der Quellen mit Hilfe einer Software (Plagiatserkennungstool) geprüft wird. Zu meinem eigenen Schutz wird die Software auch dazu verwendet, später eingereichte Arbeiten mit meiner Arbeit elektronisch zu vergleichen und damit Abschriften und eine Verletzung meines Urheberrechts zu verhindern. Falls Verdacht besteht, dass mein Urheberrecht verletzt wurde, erkläre ich mich damit einverstanden, dass die Schulleitung meine Arbeit zu Prüfzwecken herausgibt.

Ort, Datum: Zürich, 9.12.2025 Unterschrift: 

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Hauptteil	2
2.1. Theorie	2
2.2. Dokumentation Entwicklungs- und Entstehungsprozess	7
2.3. Produktbeschreib.....	9
3. Schlusswort	11
4. Quellen- und Literaturverzeichnis.....	12
5. Anhang	13

1. Einleitung

Wir Menschen sind soziale Wesen. Wir brauchen Austausch. Um uns zu sozialisieren, verwenden wir oft den Small Talk. Ob unbewusst oder bewusst, er ist in jedem Alltag vorhanden. An manchen Tagen verspürt man den Drang, hinaus in die Menschenmenge zu gehen und zu plaudern, an anderen jedoch, will man so wenig Gespräche wie nur möglich führen. Doch was hat der Small Talk für einen Einfluss auf unseren Alltag? Ist es möglich, den Small Talk zu erlernen? Was, wenn man den Small Talk nicht mag? Mit diesen und weiteren Fragen setzte ich mich in meinem Projekt auseinander. Meine Projektidee bestand darin, fünf Essays zu schreiben, die sich um das Thema Small Talk drehen. Ich wollte den Small Talk in den Essays von verschiedenen Seiten beleuchten und mich tiefgründiger mit diesem Thema auseinandersetzen. Meine Absichten waren, die Texte mit verschiedenen Herangehensweisen, wie dem Schreibstil des Essays, und Wissensgrundlagen zu schreiben, Leute zum Nachdenken anzuregen und die Wahrnehmung von Leuten auf den Small Talk zu verändern.

2. Hauptteil

2.1. Theorie

Um meine Arbeit besser zu verstehen, ist ein Grundwissen bezüglich des Small Talk von Vorteil. Der Aufbau eines Small Talk ist in drei Teile zu unterteilen: den Einstieg, das eigentliche Gespräch und den Ausstieg. Um den Einstieg zu meistern, schlägt der Ratgeber von Nuthmann Einstiegsfloskeln vor, wie z. B. „Bist du zum ersten Mal hier?“ oder „Bei dem schönen Wetter ist einem gleich nach Grillen. Haben Sie die Grillsaison schon eröffnet?“¹. Grundsätzlich besagt die Theorie für einen Einstieg in den Small Talk: Stelle Offensichtliches fest, leite den Einstieg aus Situationen ab oder greife Sichtbares auf.² Um den Small Talk in Gang zu halten, schlägt Nuthmann folgende Theorie vor: andocken, bestätigen und die Stimmung aufgreifen. Offene Fragen stellen und aufmerksam zuhören.³ Sucht man den Ausstieg, helfen in der Theorie Ausstiegswörter. „Es war interessant, mit Ihnen zu reden...“, „Oh, schon so spät? Ich sollte langsam gehen.“ oder „Ich freue mich auf ein nächstes Treffen.“⁴

Auf der Seite der Sprach- und Kommunikationswissenschaften stelle ich nun einige für meine Arbeit relevante Theorien vor. Die Theorie der Anatomie einer Nachricht und das Vier-Ohren-Prinzip nach dem Buch von Friedemann Schulz von Thun „Miteinander Reden 1, Störungen und Klärungen“. Nach Schulz von Thun ist die Anatomie einer Nachricht wie folgt aufgebaut:

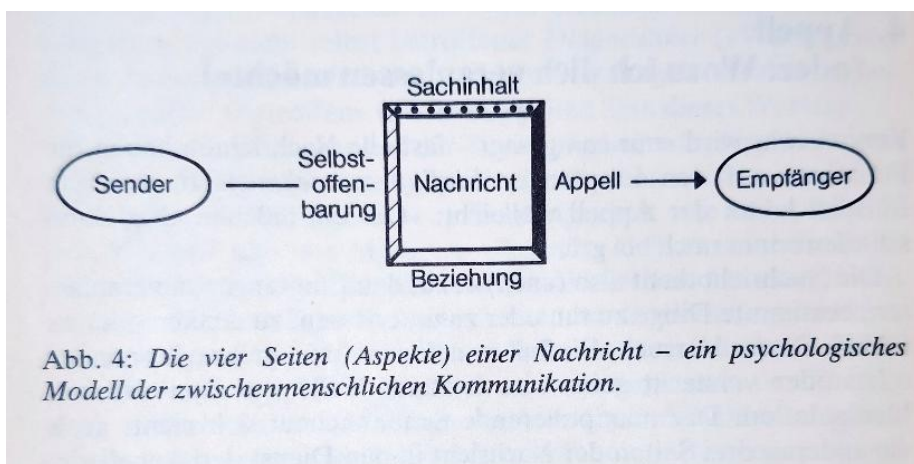


Abbildung 1:
Darstellung aus dem
Buch: Schulz von Thun,
Friedemann (1981):
Miteinander Reden 1,
Störungen und
Klärungen. Hamburg,
Seite 30 (eigene
Aufnahme 2025)

¹ Nuthmann 2017, S. 87.

² Nuthmann 2017, S. 89.

³ Nuthmann 2017, S. 92.

⁴ Nuthmann 2017, S. 101.

Sachinhalt (worüber ich informiere): Die Nachricht vermittelt Sachinformationen, Fakten über den Inhalt. Beispiel: „Du, da vorne ist grün“: Die Ampel steht auf Grün.

Selbstoffenbarung (was ich von mir kundgebe): Jede Nachricht gibt unbewusst oder bewusst Hinweise über die Person des Senders. Ampelbeispiel: Der Sender könnte zeigen, dass er aufmerksam, in Eile, oder unsicher ist. Diese Seite umfasst sowohl gewollte als auch ungewollte Selbstmitteilungen und ist Grundlage vieler zwischenmenschlicher Probleme.

Beziehung (was ich von dir halte und wie wir zueinander stehen): Die Nachricht beinhaltet, wie der Sender den Empfänger sieht und in welcher Beziehung er zu ihm steht. Eine Nachricht senden heisst auch immer, zu dem Angesprochenen eine bestimmte Art von Beziehung auszudrücken. Das geschieht durch Formulierung, Tonfall und nonverbale Begleitsignale. Ampelbeispiel: Durch die Wortwahl könnte der Mann signalisieren, dass er seiner Partnerin nicht zutraut, selbst richtig zu fahren. Dies kann dazu führen, dass die Empfängerin empfindlich auf diese Beziehungsbotschaft reagiert, auch wenn der Sender es nicht beabsichtigt hat.

Appell (wozu ich dich veranlassen möchte): Fast alle Nachrichten haben die Funktion, auf den Empfänger Einfluss zu nehmen. Der Sender möchte, dass der Empfänger etwas tut, unterlässt, denkt oder fühlt. Ampelbeispiel: „Gib Gas, fahr los!“. Appelle können offen oder versteckt in einer Nachricht enthalten sein.⁵

Das oben gezeigte Nachrichten-Quadrat zeigt überwiegend die Seite des Senders. Um die Sicht des Empfängers darzustellen, benutzt Schulz von Thun das Vier-Ohren-Prinzip.



Abbildung 2: Darstellung aus Schulz von Thun, Friedemann (1981): *Miteinander Reden 1, Störungen und Klärungen*. Hamburg, Seite 45 (eigene Aufnahme 2025)

Analog zum Nachrichten-Quadrat, enthält jede Nachricht für den Empfänger die vier Aspekte. Der Empfänger hat jedoch die freie Auswahl, auf welcher Seite oder mit welchem Ohr er die Nachricht empfangen will und dementsprechend, wie er auf die Nachricht reagiert.⁶

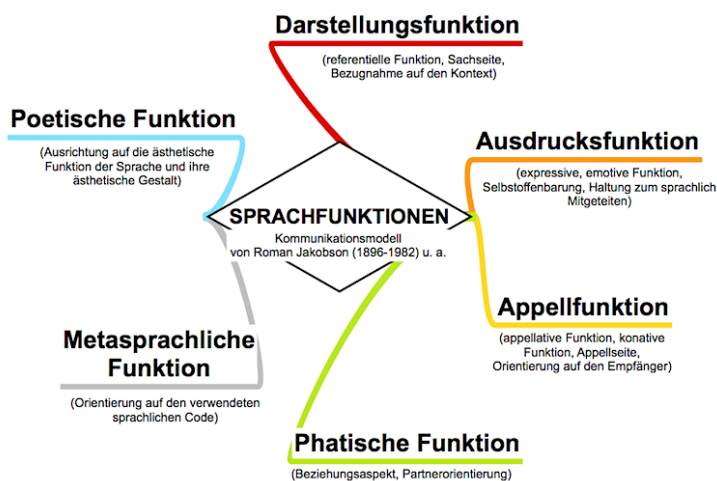
Die Theorie von Schulz von Thun verdeutlicht, wie vielschichtig der Small Talk ist und welche Mechanismen im Hintergrund wirken. Die vier Seiten einer Nachricht von Schulz von Thun

⁵ Schulz von Thun 1981, Teil A, Kapitel I.

⁶ Schulz von Thun 1981, Teil A, Kapitel II.

zeigen, dass jede Äußerung im Small Talk mehrere Ebenen enthält: Sachinhalt, Selbstoffenbarung, Beziehung und Appell. Obwohl der Sachinhalt beim Small Talk oft offenkundig erscheint, entfalten die Beziehungs- und Selbstoffenbarungsseite zentrale Bedeutungen. Der Sprecher signalisiert mit solchen Äußerungen Kontaktbereitschaft, Höflichkeit oder Scheinfreundlichkeit. Der Empfänger reagiert auch beim Small Talk mit einem Ohr nach seiner Wahl. Empfängt er das Gesagte hauptsächlich mit dem Beziehungsohr, versteht er es als Einladung zum Gespräch oder Freundlichkeit, während ein anderes Ohr es als Pflichtroutine oder unangemessen wahrnimmt. Die Theorie von Schulz von Thun zeigt somit, wie komplex der Small Talk ist und welche Aspekte unverzichtbar sind für gelingende Kommunikation beim Small Talk.

Eine vergleichbare Theorie stellen die Sprachfunktionen von Jakobson dar:



(By Gert Egle - www.teachsam.de - lizenziert unter CC-BY-SA 4.0 International license)

Abbildung 3: Kommunikationsmodell von Jakobson

(https://www.teachsam.de/deutsch/d_lingu/pragm/pragm_kom_3_5.htm, 28.11.2025)

Roman Jakobsons Kommunikationsmodell beschreibt sechs Sprachfunktionen, die sich bei einer kommunikativen Situation ergeben. Die Darstellungsfunktion übermittelt den Sachinhalt und gibt den Kontext wieder. Mit der Ausdrucksform zeigt der Sprecher seine Gefühle und seine innere Einstellung zum Gesagten. Die Appellfunktion bezieht sich auf die Eigenschaft, den Empfänger durch Sprache zu beeinflussen oder zu Handlungen zu bewegen. Geht es um die Frage: Verstehst du mich? so wird die phatische Funktion verwendet. Sie ist die beziehungsknüpfende Funktion und auf welche Weise der Kontakt zu anderen hergestellt und durch Sprache gepflegt werden kann. Die metasprachliche Funktion der Sprache wird eingesetzt, um die verwendete Sprache zu klären. Das heisst, dass die Sprache sich selbst sprachlich zum Thema macht. Die letzte Funktion, die poetische Funktion, verleiht der Sprache

mittels stilistischer und rhetorischer Mittel eine abweichende Struktur von den alltäglichen Sprachverwendungen.⁷

Das Kommunikationsmodell von Roman Jakobson ergänzt die Sichtweise der Theorie von Schulz von Thun auf den Small Talk, indem es unterschiedliche Funktionen von Sprache beschreibt. Die zentrale Funktion in Bezug auf den Small Talk ist bei Jakobson die phatische Funktion. Sie ist ausgerichtet auf die Herstellung, Bestätigung und Aufrechterhaltung von sozialem Kontakt. Der Small Talk ist ein Paradebeispiel für phatische Kommunikation. Er schafft anhand der phatischen Funktion Verbindung und erleichtert Übergänge in tiefere Gesprächsebenen. Der oft lockere, humorvolle und freundliche Small Talk wird gleichzeitig auch durch die Ausdrucksfunktion und die poetische Funktion erreicht. Oft sorgt der Small Talk für positive Stimmung und das Gefühl von kommunikativer Leistung, trotz inhaltsarmer Aussagen. Dies geschieht unter anderem durch stilistische Formulierungen und emotiven Ausdrücken. Das Kommunikationsmodell von Jakobson zeigt, wie viele sprachliche Funktionen der Small Talk beherbergt und somit dessen Bedeutung.

Als letzte Theorie stelle ich das Kooperationsprinzip und die Konversationsmaximen von Paul Grice vor. Grice setzt jedem Gespräch das Kooperationsprinzip voraus. Dies besagt, dass Sprecher und Zuhörer sich kooperativ verhalten, das heisst, der Sprecher will, verstanden werden und der Zuhörer will verstehen. Diesem Prinzip folgen die Maximen:

Maxime der Quantität: Sage genug, damit dich dein Gegenüber versteht, aber nicht mehr als nötig, sonst stiftest du Verwirrung.

Maxime der Qualität: Sage die Wahrheit, spekuliere nicht, verleite dein Gegenüber nicht dazu, etwas anderes zu glauben.

Maxime der Relevanz: Sage nichts, was nichts zur Sache tut, wechsele nicht das Thema.

Maxime des Stils: Vermeide Unklarheit, Mehrdeutigkeit, Weitschweifigkeit, Sprunghaftigkeit, und halte dich an eine logische Abfolge.

Dies sind die Voraussetzungen für ein ideales Gespräch unter dem Kooperationsprinzip.⁸ Der Bezug zum Small Talk ist hier etwas schwieriger, da der Small Talk die Maxime der Relevanz und des Stils selten einhält. Der Small Talk springt oft von einem Thema zum anderen. Oft werden allgemeine Aussagen sowie Antworten geäussert. Im Small Talk geht es weniger darum, sachlich relevante Informationen auszutauschen, sondern darum, kooperativ ein angenehmes Gespräch zu schaffen. Die Maxime der Qualität wiederum ist im Small Talk oft vorhanden, da dieser dazu dient, vertrauenswürdige Kommunikation aufzubauen und oft allgemein Bekanntes geäussert wird. Small Talk ist in der Theorie von Paul Grice weniger ein

⁷ Gert Egle/www.teachsam.de 2025.

⁸ unterricht.phwa.ch 2018.

ideales Gespräch nach den Konversationsmaximen, doch er ist ein perfektes Beispiel für ein durch das Kooperationsprinzip belebtes Gespräch.

2.2. Dokumentation Entwicklungs- und Entstehungsprozess

Auf das Thema Small Talk bin ich gekommen, da ich mich stets auf neue Begegnungen und lustige Gespräche freue. Dank eines grossen und diversen Bekanntenkreises komme ich oft an solche Gespräche heran. Mit der groben Idee, über den Small Talk zu schreiben, merkte ich ebenfalls, wie er mir manchmal über den Kopf wuchs. Ich wusste schnell, dass ich Essays schreiben wollte. Die Schreibform des Essays erlaubte mir die Freiheit, verschiedene Schreibstile zu verwenden und eigene Meinungen, Reflexionen und Gedanken einzubringen. Durch Gespräche mit meiner Betreuungsperson kam ich zu dem Entschluss, 5 Essays in unterschiedlichen Schreibstilen zu schreiben. Für die Recherche las ich mich in die, im Verzeichnis aufgeführten, Bücher und Quellen ein und arbeitete an Entwürfen für die Essays und möglichen Themen. Dies machte ich meist an Wochenenden oder an freien Nachmittagen zu Hause.

Mit diesen Grobzielen begann ich das Schreiben in den Sommerferien. Anfangs fiel es mir schwer, aus den groben Essaykonzepten, Strukturen für einen vierseitigen Essay zu erarbeiten. Ich hatte Mühe, mit dem Schreiben des ersten Essays doch mit der Zeit kam ich voran, und nachdem ich den ersten vierseitigen Essay geschrieben hatte, war das Vorgehen für den zweiten Essay schon etwas leichter. Ich lernte, dass ich mehr Zeit in die Planung und Strukturierung des Textes stecken musste und nicht direkt losschreiben sollte, da man sich in vier Seiten ohne Struktur schnell verliert.

Ich teilte mir die Arbeitstage nach der Struktur eines Schultages ein. Um 8 Uhr stand ich auf, damit ich um 9 Uhr in der Pestalozzi-Bibliothek Schützen war. Oft leistete mir ein Kollege Gesellschaft, der für die Maturaprüfungen lernte. Ich arbeitete bis zum Mittag, machte eine stündige Pause und arbeitete danach weiter bis entweder drei oder vier Uhr nachmittags. Hatte ich eine Schreibblockade oder wusste nicht mehr weiter, ging ich zum nächsten Essay weiter oder zu einer anderen Baustelle. Trotz dieser Taktik geschah es ab und zu, dass ich einen ganzen Morgen nicht vom Fleck kam. Dies war sehr frustrierend, da ich dann das Gefühl hatte, nichts gemacht zu haben. Zu Hause diskutierte ich oft über die Themen, an denen ich gerade arbeitete. Oft kamen mir schon beim Schildern der Blockade oder des Themas Lösungsansätze und weitere Ideen in den Kopf.

Auch die Schreibwoche verbrachte ich in der Pestalozzi-Bibliothek und arbeitete nach dem gleichen Schema. Als es zum Korrigieren der Essays und zum Schreiben des Begleitkommentars kam, beschlagnahmte ich die Küche bei uns zu Hause und arbeitete dort oft nach der Schule und an Wochenenden. Bevor ich begann, entschied ich mich immer, was ich heute erledigen wollte, und schaute, ob ich alles Material dazu bereit hatte. Ich habe mich gut an die Terminplanung gehalten, ausser den Endspurt habe ich etwas unterschätzt. Nächstes Mal weiss ich, dass ich für das Verbessern der Arbeit und die Verfassung des Begleitkommentars mehr Zeit einberechnen sollte.

Durch die Maturitätsarbeit habe ich die Erfahrung gemacht, ein grösseres Projekt über längere Zeit zu planen und mich selbst zu organisieren. Ich habe gelernt, mich mit einem Thema ausführlich auseinanderzusetzen und mich darin zu vertiefen. Dadurch erlangte ich neue Ansichten zu meinem Thema, die ich ohne diese intensive Auseinandersetzung nicht erlangt hätte. Im Verlauf der Arbeit ist mir aufgefallen, wie vielfältig der Small Talk ist und wie verschieden der Small Talk für jede Person sein kann. Am Anfang konnte ich mir nicht genau vorstellen, wie mein Endprodukt aussehen sollte, doch nun bin ich mit dem Ergebnis zufrieden und habe durch die Maturitätsarbeit Freude am Schreiben gefunden.

2.3. Produktbeschreibung

Das fertige Produkt ist eine Essaysammlung, bestehend aus fünf Essays zum Thema Small Talk. Die Essays unterscheiden sich in Thema, Stil und Aufbau. Insgesamt gelingt es der Essaysammlung, das Thema Small Talk aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu beleuchten und den Lesern Denkanstöße zu bieten. Eine Kritik an meinem Produkt könnte sein, dass es nicht wirklich etwas Neues herausgefunden hat, sondern eher auf bereits bestehende Sachen aufmerksam macht und sie hinterfragt.

Für den ersten Essay „Über das Erlernen des Small Talk oder ein Ratgeber für...“ las ich einen Ratgeber von Silke Nuthmann. Danach wollte ich einen Erzähler erschaffen, der Rat zu dem Ratgeber gab. Denn ich habe beim Lesen des Ratgebers von Nuthmann gemerkt, wie gekünstelt mir gewisse Floskeln vorgekommen sind. Ein Teil von mir wollte zeigen, dass man, nur weil man einen Ratgeber gelesen hat, nicht gleich Small-Talk-Profi ist. Ich habe die Tipps des Ratgebers auseinandergenommen und mich mit kritischer Sicht gefragt, wie ich sie verändern würde. Ich wollte den Essay so gestalten, dass er Small Talk Liebhaber, sowie kritisch Eingestellte erreicht. Diesen Essay habe ich als Beginn meiner Sammlung genommen, da er die Leserschaft in das Thema einführt.

In meinem zweiten Essay „Small Talk im digitalen Zeitalter“ wollte ich den Small Talk mit einem aktuellen alltäglichen Thema verbinden. Anhand einer Alltagssituation mit einer Grossmutter, die für mich eine Generation ohne Handy vertritt, versuchte ich zu beschreiben, wie die digitale Welt den Small Talk verändert oder verändern könnte. Die Tramfahrt ist für mich eine Alltagssituation, in die sich jeder hineinversetzen kann. Der Essay ist aus zwei Reisen aufgebaut. Die Tramfahrt bestimmt den Start und den Schluss der Gedankenreise der Ich-Person und bringt zudem Bewegung in den Essay. Ich habe mich für das Schreiben dieses Essays auf meine eigenen Erfahrungen und Beobachtungen gestützt, sowie auf die Fähigkeit, realistische Szenarien zu erfinden und sie weiterzuführen. Nach dem Ratgeber habe ich diesen Essay gewählt, da er veranschaulicht, wie alltäglich und banal Small Talk sein kann und wie jeder Mensch damit in Berührung kommt. Dadurch sollte der Essay das Interesse am Thema und das Weiterlesen aller Leserinnen und Leser wecken.

Um dem Alltäglichen etwas entgegenzusetzen, war klar, dass ich einen wissenschaftlichen, theoretischen Essay schreiben musste. Da ich in der Schule einst einen kurzen, oberflächlichen Blick in das Vier-Ohren-Prinzip von Schulz von Thun geworfen hatte, fing ich an, mich in sein Buch „Miteinander Reden 1, Störungen und Klärungen“ einzulesen. Mit dem erweiterten Einbezug des Kommunikationsmodells von Jakobson und den Maximen von Grice hatte ich einen guten Vergleich und die Möglichkeit, den Small Talk analytisch anhand von Beispielen auseinanderzunehmen. Mit diesen Theorien konnte ich die zwischenmenschlichen Kommunikationsschritte, die der Small Talk verbirgt, aufdecken. Da es sich um sehr komplexe und abstrakte Theorien und Modelle handelte, hatte ich bei diesem Essay einige Schwierigkeiten, die Theorien auf konkrete Beispiele anzuwenden und die Zusammenhänge zum Small Talk zu erarbeiten. Doch nachdem ich diese Hürde überwunden hatte, ging es vorwärts und es tauchten immer mehr weiterführende Fragen auf.

Welchen Einfluss das Vier-Ohren-Prinzip auf den Small Talk hat und wie der Small Talk aussehen würde, wenn er nicht durch einen Ratgeber, sondern durch die Sprachwissenschaft erlernt wäre.

Auf den Grundgedanken meines nächsten Essays, bin ich wegen meiner Schwester gekommen. Sie ist eine Person, die den Small Talk anstrengend und unnötig findet und dies stets zum Ausdruck bringt. Ich, der eher ihr Gegensatz ist, wollte mich in diese Perspektive hineinversetzen und die Kritikseite zum Small Talk darstellen. Wie das Leben sein könnte, wenn man den Small Talk verachtet und ihn nicht benutzt. Als wir in der Schule „Die Leiden des jungen Werthers“ gelesen haben, erschien mir Werther wie das perfekte Beispiel, um mich mit einer derartigen Person auseinanderzusetzen. Da mir der Schreibstil von Goethe und die Briefform sehr gefallen haben, brachten sie mich auf die Idee, eigene Briefe von Werther zu verfassen, die in das Buch passen würden. So habe ich mich für die Zeit entschieden, als Werther auf dem fürstlichen Jagdschlosse zu Gast war⁹ und meine Briefe versucht dort einzufügen. Besonders die folgenden Zitate inspirierten mich, den Small Talk aus einer kritischen Sicht zu beleuchten: „Was mir noch manchmal leid tut, ist, dass er oft über Sachen redt, die er nur gehört und gelesen hat, und zwar aus eben dem Gesichtspunkte, wie sie ihm der andere darstellen mochte.“, „Ach was ich weiss, kann jeder wissen. – Mein Herz hab ich allein.“¹⁰ Aus dem Text formte sich in meinem Kopf Werther als einen Charakter, der eine für mich neue Sicht gegenüber Small Talk aufzeigte. Er sieht den Small Talk nicht als Möglichkeit, neue Kontakte zu knüpfen oder Zugehörigkeit zu erlangen. Für ihn ist der Small Talk nicht nutzbar, da das Gesagte zu wenig Relevanz und Sinn gegenüber den tiefen Gefühlen und Gedanken hat. Aus dem Buch interpretiere ich, dass Werther das Wissen von den Kommunikationstheorien und deren Einflüssen hat und wie man den Small Talk benutzen kann, um Vertrauen und soziale Kontakte aufzubauen, als hätte er einen Ratgeber gelesen. Werther entscheidet sich bewusst dagegen, den Small Talk zu nutzen, denn er berührt ihn nicht, da er seine Banalität, Oberflächlichkeit und Füllfunktion gegen die Stille durchschaut. Dadurch fühlt er sich auf dem Jagdschlosse umgeben von Small Talk noch einsamer, denn um seine emotionalen Bedürfnisse nach Zugehörigkeit zu befriedigen, braucht Werther tiefgründigere Gespräche. Der Herausgeber stellt den Vergleich zur heutigen Zeit dar, als einer, der die Briefe gefunden und gelesen hat und nun das Gelesene auf die Gesellschaft reflektiert.

Da Werther bekanntlich Selbstmord begeht, schien mir dieser Essay als Abschluss perfekt. Die Sammlung endet mit einem Ereignis, das uns alle früher oder später betrifft. Auf das Thema Small Talk auf einer Beerdigung, kam ich durch die Lieder von Mani Matter und die Erinnerungen an die Beerdigung meiner Grossmutter, von der ich mich schon im zweiten Essay inspirieren liess. Als Teilnehmer an der Beerdigung schaut die Ich-Person mit einem analytischen Blick auf die Kommunikation während des Anlasses und beobachtet die Diskrepanz zwischen den tief empfundenen Gefühlen der Teilnehmenden und dem alltäglichen Geplauder. Dabei erkennt er den grossen Nutzen des Small Talk, in schwierigen Situationen, in denen die Gefühle fast nicht aushaltbar sind, diese einen Moment auszublenden. Dieser Essay zeigt unter anderem einen Kontrast zu Werthers Bedürfnis.

⁹ Goethe 2015, S.76.

¹⁰ Goethe 2015, S.76.

3. Schlusswort

Small Talk steht für mehr als nur den Anfang jedes Gesprächs, denn er birgt eine erstaunliche Vielfalt an Facetten hinter seiner Oberfläche. Die Essays zeigen, dass Small Talk als erlernbare, aber auch künstlich wirkende Technik auftreten kann, als alltägliche Begegnung im digitalen Zeitalter und zugleich als komplexe Kommunikation, die sich erst durch Theorien wie jene von Schulz von Thun, Jakobson und Grice vollständig erschliessen lassen. Zugleich wird deutlich, wie unterschiedlich Menschen den Small Talk erleben. Von der hilfreichen sozialen Brücke bis zur Verbitterung über das Banale, wie Werthers Perspektive zeigt. Selbst in schweren Momenten, wie auf einer Beerdigung, findet der Small Talk seinen Platz. Etwa als Schutz vor der Stille, die einen dazu verleitet, in sich zu blicken. So entfaltet sich die überraschende Vielseitigkeit einer Kommunikationsform, die auf den ersten Blick so schlicht wirkt, und genau dafür steht mein Titel.

4. Quellen- und Literaturverzeichnis

Gedruckte Literatur:

Goethe, Johann Wolfgang (Hrsg. Hans Frisch) (2015): Die Leiden des jungen Werthers (Erste Fassung von 1774). Ditzingen.

Nuthmann, Silke (2017): Small Talk für Introvertierte. Hannover.

Schulz von Thun, Friedemann (1981): Miteinander Reden 1, Störungen und Klärungen. Hamburg.

Internetquellen:

unterricht.phwa.ch (2018), Konversationsmaximen nach Grice
<https://unterricht.phwa.ch/wp-content/uploads/2018/02/Maximen-von-Grice.pdf>
(28.11.2025).

Gert Egle/www.teachsam.de (2025) Jakobson Kommunikationsmodell
https://www.teachsam.de/deutsch/d_lingu/pragm/pragm_kom_3_5.htm (28.11.2025).

Erster Grundregel der Kommunikation von Paul Watzlawick [Die 5 Axiome der Kommunikationstheorie von Paul Watzlawick](#) (28.11.2025).

Bernd: Definition Small Talk <https://berndherger.org/was-ist-small-talk/> (28.11.2025).

5. Anhang

Beispiel Mindmap/Konzept für einen Essay:

